Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 50

Artikel: "Reklame"

Autor: O.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-461023

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schen sich einzusühlen, und weit entsernt, dieser seltenen Fähigkeit sich im Stillen zu freuen und sein Handeln und Reden darsnach zu richten, suchte er vielmehr durch spitige Bemerkungen und Andeukungen seinde Empfindungen bloßzustellen. Obsichon er dies meist auf geistreiche Art zu um pflegte, wurde es doch in den wenigsten Wällen als Witz empfunden, und er überwarf sich deshalb mit allen Bekannten, besonders, da er selber die leiseste Abwehr oder Unsreundlichkeit als tötliche Beleidigung empfand.

Rachdem er sich auf diese Weise mit allen Berwandten und Bekannten verseindet hatte, lebte er zurückgezogen in einer Billa außershalb der Stadt. Dort schmollte er mit der Welt und mit seinen Dienstboten, was er sich dank einer gewissen Vermöglichkeit gestatten konnte.

An einem schönen Vorfrühlingsmorgen, als der Nebel in schmalen Streisen über dem See lag, strich Gräslein in übertriebener Naturschwärmerei in seinem Garten herum und zog sich eine schwere Erfältung zu, an deren Folgen er nach wenigen Woschen starb. Der gutmätige Arzt, mit dem er in ununterbrochenem Streit gelebt, war derart erleichtert, den Totenschein ausstellen zu können, daß er den friedlich daliegenden Gräslein kaum eines Blicks würdigte.

Es war Gräsleins eigene Schuld, daß sein Begräbnis von einer ungewöhnlichen, beschämenden Haft gekennzeichnet war. Die wenigen Berwandten, die erschienen waren, drängten verstohlen zur Eile, weshalb der mit dem Festmachen des Sargdeckels beschäftigte Schreiner es bei einer einzigen Schraube bewenden ließ.

Alls der scheintote Gräslein aus seinem Schlaf erwachte, starrte er mit großen Augen ins Dunkle. Er roch frisches Holz, Blumen, Wäsche, und konnte sich nicht zurechtsinden. Indem er gähnend die Arme ins Dunkle streckte, stieß er den Sargdeckel weg. Jest wurde ihm allmählich sein Justand klar, und die Erkenntnis, daß man ihn lebend hatte begraben wollen, lähmte ihn.

Alls aus der Kirchhoffapelle die langweisligen Töne eines Harmoniums herüberflangen, erhob er sich schwerfällig aus seinem Sarg und äugte durch die halboffene Tür in die Kapelle. Der Pfarrer sprach eben von dem lieben Berstorbenen, während sich Grässleins Bruder ausgiebig auf dem Kopf kratte.

Was unser Grässein in den vier Jahrsehnten seines Lebens an Beleidigungen hatte erdulden müssen, war ein Kinderscherz verglichen mit der Schmach, die man ihm an seinem letzten Erdentage angetan, indem man ihn, die Hauptperson des Tages, vor der Kapelle hatte liegen lassen.

Er fühlte alles Blut aus seinen Abern entweichen und schleppte sich mit bleiernen Füßen davon. Vor einem frischgeschaufelten Grab, das dicht neben einem Baume lag, blieb er stehen und bückte sich mit müdem Lächeln nach dem Seil, das neben der Schausel des Totengräbers lag. Mit ziteternden Händten slocht er eine Schlinge und hängte sich an einen Ast.

Erfrischungsraum
Thee / Chocolade
SPRUNGLI / ZURICH
Paradeplatz - Gegründet 1836

Schweizerische Politiker in der Karikatur

Gr. Rabinovitch



Nationalrat Edoardo Zeli, Bellinzona

"REKLAME"

Humoristische Erzählung von TEFFI — Uebersetzt aus dem Russischen von O.F.

If Ihnen aufgefallen, wie die niedernen Reklamen verfaßt sind? Mit jedem Tag wird der Ton derselben ernster und strenger. Früher, — bot man an, jeht — verlangt man; früher — wurde geraten, jeht — wird besohlen. Früher hieß es: "Wir erlauben uns die Aufmerksankeit der geehrten Käuser auf unsere Säringe, frisch und sein gesalzen, zu lenken." — Jeht hingegen liest man: "Kauft immer und überall nur unsere Hingel" Es sehlt nur, daß man nächstens druckt: "Seh! Du! — Wenn Du morgens auswacht, renne was das Zeug hält, unsere Häringe kausen!"

Für nervöse, empfindliche Naturen — ist das reines Gift; diese Besehle, auf Schritt und Tritt in allen Zeitungen in die Augen stechend, können nicht ohne schlimme Folgen bleiben. — Sie wachen nach einer schlecht verbrachten Nacht auf. Sie greisen zur Zeitung, — das erste, was Sie darin sehen:

"Kaufen Sie! Verlieren Sie keine Zeit! Ziegelsteine bei der Firma X."

Sie brauchen keine Ziegelsteine; wohin damit in Ihrer kleinen, engen Wohnung? Auch würde der Hauswirt Ihnen kündigen, wenn Sie in derselben eine Baumaterialienniederslage einrichten. Das begreifen Sie wohl, — aber der Besehl steht da, schwarz auf weiß gedruckt und welcher physischer Kraft und seelischer Energie bedarf eine nervöse Natur, um nicht sofort, dem Bett entspringend, nach den berrückten Ziegeln zu rennen!

Wollen wir annehmen, es gelingt Ihnen, dieser Versuchung zu widerstehen, Sie liegen einige Minuten in geschwächtem Zustand, apathisch im Bett und wischen sich den kalten Schweiß aus der Stirn; Sie schielen nach der Zeitung: "Kein Lebensgenuß ohne unser Cau de Cologne. — 12,000 verschiedene Gerüche!"

Ihr müdes hirn entsett sich! — "Mein Sott! Wie viel Zeit ist ersorderlich, um 12,000 Gerüche auszuprobieren! Es bleibt nur übrig, meine Tätigkeit und Stellung aufzugeben...? Aber Armut und ein trübes Alter drohen dann als Folgen . . . tut man es nicht, so heißt es ja: "Kein Lebensgenuß, ohne . . ." So oder so, beides gleich schlecht!

Und von der nächsten Seite stürzen schon neue Forderungen über Sie: "Alle intelligenten Leute mussen unseren Kaffee trinken!" oder "Die X-Schere darf in keiner arbeitstüchtigen Familie fehlen"; dann folgt der Rat, nach der Anweifung zum Selbsterlernen des Klavierspieles unbedingt heute noch in allen Bücher= und Musikhandlungen zu fragen, weil (welch' Unglück!!) der Vorrat schon zu Ende geht ...!

Ein Geldsack, der nur noch während 3-4 Tagen zum Preise von 20 Rappen erhältlich ist, muß auch rasch gekauft werden, — später fönnte vielleicht Ihr ganzes Bermögen nicht

reichen, um diesen Gegenstand zu erstehen ... Sie fpringen wie ein Beseffener aus dem Bett und aus dem Hause . . . jeder Augen= blick ist ja kostbar . . . nur keine Zeit verlie-

ren, fonft wird es zu fpat fein.

Sie machen den Anfang mit dem Einkauf der Ziegel und enden . .? bei Prof. B., dem bekannten Psychiater, der Sie, — auf die Bitten Ihrer Verwandten hin, — in einer Einzelzelle unterbringt; die Wände find weich gepolftert und, rennen Gie mit dem

Ropf gegen dieselben an, so tut es nicht arg weh. Ich habe gefunde Nerven und doch hat mir die Reklame in meinem Leben auch einen schlimmen Streich gespielt. Einst er= wachte ich in großer Aufregung, mit dem Empfinden, etwas Wichtiges vergessen zu ha= ben . . . Alle Anstrengungen, darauf zu kom= men, was es war — blieben ohne Erfolg, die Aufregung hielt an und erfüllte mich den

Ich konnte nichts unternehmen, hörte nicht



Alch wie so trügerisch...!

"Schabe - schabe" bachte herr Braun, als er an einem schönen Oftobertage langfam durch ben Garten seines Nachbars spazierte. Jeben Mittag ging er biesen Beg, freute sich an ber berbstlichen Pracht und freute fich auch, wenn er "Sie" im Garten fab. Barum follte er fich an ihrem Anblid nicht erfreuen? Hatte sie sich boch sozusagen unter seinen Augen entwidelt, war herangereift und ichien nun ben Sobepunkt ihrer Schonheit erreicht zu haben. Sehr gut erinnerte sich herr Braun an die Zeit, als sie noch ganz klein und unbedeutend war. Ja — wenn er noch ein Jungling ware, die und feine andere follte die Seine werden. In seinem Alter wagte er es aber nicht mehr, solche Plane ju schmieben, benn er war sich volltommen bewußt, baß fie für ihn nun unerreichbar war.

damit 50 Franken gewinnen. Die näheren Bedingungen finden Sie in der heutigen Nummer der "Neuen Illustrierten".

Bohl hatte er icon oft bemerkt, daß sein Sohn Egbert ihr verlangende Blide zugeworfen hatte, und als er ihn beswegen vor einigen Tagen zur Rede stellte, gab es Egbert in aller Seelenrube zu, bemertte aber zugleich, daß feine bisherigen Unnaberungsversuche (zu benen er wohlweislich stets die Dämmerung abgewartet hatte) durch das Dazwischenkommen ihres Pflegers immer vereitelt wurden. Rach dieser Unterredung begab sich herr Braun unverzuglich zu biesem und legte fur Egbert ein gutes Wort ein.

Bur großen Freude feines Sohnes hatte er eine zustimmende Untwort erhalten. Egbert war über dieses Glud außer sich vor Freude. Ob - wie gerne hatte er sie an sich gerissen und mit seinen brennenden, nach ihr verlangenden Lippen ihre Saut berührt. Leiber mußte er sich noch einige Tage gedulden, da er einer Erfaltung wegen bas Bett huten mußte.

Seine Sehnsucht follte nie erfüllt werben, benn an bem Tage, als Berr Braun im Garten feines Rachbars fein "Schade — schade" dachte, hatte er sie wieder gesehen, und zwar in einer Lage — ach, wie man sich trugen konnte. Run wurde sein Sohn Egbert schwer enttäuscht fein. Wie er es ihm wohl schonend beibringen tonnte? Bas herr Braun an biefem Tage fab, ekelte ihn an. Unterm Birnbaum lag, faulenzend ausgestreckt, ein fremder Jüngling und neben ibm - wer hatte so etwas je gedacht - lag "Sie". Die Art, wie fie balag, ließ feinen Zweifel Bie war gefallen, niemand wurde ihr mehr Beachtung ichenten. Bie batte er fich auch von ihrer äußeren Schönheit fo betoren laffen tonnen?

Bler ausschneiden und als Brief mit 20 Cts. frankiert oder auf Rarte geflebt an die Expedition

	Meine Lös	ung	0 51 A
Das sehlende 2	Bort heißt:		
Name und Voi	name:		
Beruf:	Straße:	Ort:	
Ich abonniere Abonnementsb	hiermit die "Neue Illuftrier etrag von Fr. 3.— ift jewei	te" vom 1 Januar 19	928 an. Der erheben.*
Teh miinicha di	o Mono Allustrierte" norlo	infig nicht zu ghonni	ioron da ich
sie jede Woche	e "Neue Illustrierte" vorlä beim Buchhändler oder an	Riosk kaufe.*	ieten, bu itt)

Ihr Anblid war ihm widrig, ihr Inneres offenbarte sich vor ibm, und zu seiner großen Enttäuschung sah er, daß sie schlecht war, und wußte nun, daß fie feinem Cobne für immer verloren war. Rie würde er sie besitzen, nie mehr sich an ihrem Unblid erfreuen. Berloren war sie ihm für immer, die trugerische, schlechte und absolut gefühlloie ?

Mitteilungen des Nebelspalter

Wir machen die geschätten Einsender literarischer und fünstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß alle Bu= fendungen an die Redaktion, C. Bodli, Beinhalbe, Rorfchach, zu richten find.

Die gelegentlichen Mit= arbeiter können nur bann die Rücksendung des Unver= wendbaren erwarten, wenn fie bas Ruckporto beilegen.

Beiträge literarischer ober fünstlerischer Urt gelten, fo= fern deren Unnahme nicht ausdrücklich vorher bestätigt worden ift, erft als angenom= men, wenn fie publiziert find.



3ehntausenbe erfreuen sich am "Nebelfpalter"

Krumme Beine

(kurze Röcke)

Verlangen Sie Gratis-Prospekt durch

Ideal-Vertrieb Luzern. Porto beilegen. [420

Hvaienische -- Artikel

Glyzerinspritzen, Frauenduschen, Leib- und Umstandsbinden, Irriga-toren, Suspensoiren sowie alle Sanitäts- und Gummiwaren. Illustr. Preisiliste gratis. E. KAUFMANN, Zürich Sanitätsgeschäft, Kasernenstr 11.

darauf, was gesprochen wurde. Eilige Arbeit dieses Tages blieb unverrichtet, was mir die Unzufriedenheit meines Chefs einbrachte.

Ich suchte meine schlechte Laune an irgend Jemandem auszulassen, zerstritt mich mit meinem Dienstmädchen, kaufte mir ein Baar teurer Stiefel, die ich nicht brauchte und die mir zu klein waren, frankte meine nächsten Verwandten und schrieb beleidigende Briefe meinen Freunden; an den Folgen dieses un= seligen Tages habe ich heute noch zu leiden.

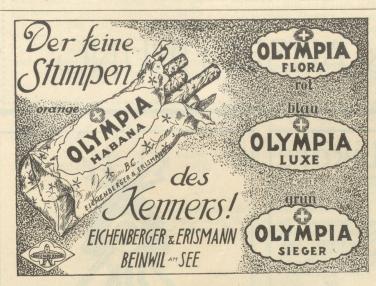
Abends, im Bett liegend, brach ich in Tränen aus — hatte doch dieser eine Tag mich ganz vereinsamt gemacht! — Aber das alles follte mir gleich sein . . . nur mich erinnern können, nur darauf kommen, was es war!

Ich schlief bereits ein, — da kam etwas wie ein dunnes, goldenes Drahtchen, und bohrte ein Loch in meine undurchdringliche Hoffnungslosigkeit ... Ich sah es vor mir, was ich vergessen hatte, was mich so qualte, zu dem es mich fo zog, dem ich alles ge=

opfert hatte: Stellung, Freunde und Ber= wandte . . . es war eine Reklame, welche ich gestern gelesen hatte.

Erschreckt, überwältigt, saß ich jetzt auf= recht im Bett und starrte ins Dunkel der Nacht, aus dem mir die Buchstaben zu leuch= ten schienen:

"Bergeßt nicht die Wäsche Marke "Schmutfink" zu kaufen. Sie ist die hygie-nischste, da man sie nicht zu waschen braucht!" Das war es!



Zürich, Bellevueplatz

Täglich Konzert der bekannten Künstlerfamilie Schein.



Leidende Männer

beachten bei allen Funktionszu beziehen vom Verlag Silvana, Genf 477.

störungen und Schwächezuständen der Sexualorgane einzig die Ratschläge des erfahrenen, mit allen Mitteln der modernen Wissenschaft vertrauten Spezialarztes und lesen eine von einem solchen herausgegebene Schrift über Ursachen, Verhüfung und Heilung derartiger Leiden. Für Fr. 1.50 in Briefmarken



Sie werden beneidet und bewundert, durch ihr jugendfrisches Aussehen und sammetweichen, fehlerlosen Teint. Wie einfach, da Sie ja das feinste Toilettemittel benützen, das von tausend schönen Frauen regelmäßig gebrauchte Cleopatrol.

Nur wer jung und schön bleiben will, verwende dieses kostbarste aller schönheitsmittel Büttenreiner, zarter Teint, Reinheit der Haut von Gesicht und Körper ist die Grundbedingung zur Schönheit, und dieses alles ist so leicht zu erhalten durch Massage mit Cleopatrol. Die meisten Hautcrèmen sind lettig und enthalten chemische Besondern eine Schönheitsmilch, hergestellt aus den wertvollen Bestandteilen von Pflanzen, wie Gurken, sowie seltenen Balsamen aus dem Orient.

Cleopatrol bewahrt die Haut vor frühzeitigem Erschlaften und Welkwerden, erhält den Teint jugendlich, beseitigt un! verhiltet Falten, Kräbenfiße, Runzeln, grauen Teint, gelbe Flecken, Sommersprossen, Säuren.

Schöne Büste schon innert kurzer Zeit durch tägliche Massage mit Cleopatrol nach den Angaben der Gebrauchsanweisung, welche sich in jeder Packung befindet.

Preis Fr. 9.— und Fr. 5.— für die kleinere Packung. Erhältlich durch die Apotheken und Parfumeriegeschäfte, wo nicht erhältlich, schreiben Sie an das Generaldepöt für die Schweiz: Uhu A.-G., Basel 167.

"Rapidmethode" Englisch in 30 Stunden

brieflichen Fernunterrichts in intereffanter und leichtfaßlicher Art die englische Sprache in 30 Stunden für das praftische Leben geläufig sprechen erlernt. Exfolg garantiert.— 500 Neferenzen.— Wan verlange Prospett mit zahlreichen Anexfennungsschreiben gegen Rückporto.

Spezialschule für Englisch "Rapid" in Luzern 135.

DEN WEISSEN Nostrano in Flaschen

IN DER BAUERNSTUBE , Usterhof in Küsnacht (Zch.) MÜSSEN SIE PROBIEREN!

Direkt vom Produzenten. MARIA BENEDETI

